



Das alte Schul- und Gemeindehaus



Schulplatz und Unterdorf um die Jahrhundertwende.

Aufsätze aus der Aufsatzsammlung Dr. A. Fischli, Sekundarschule Muttens 1913/14

Erlebnisse aus der «Häfelischuel»

Die Kleinkinderschule befand sich, bevor man in der Rössligasse ein neues Gebäude baute im Gemeindehaus (alte Trotte) zwischen dem ehemaligen Gasthaus zum Bären und der Dorfkirche.

1. Als ich noch in die Kleinkinderschule ging, war ich immer sehr unruhig. Die Lehrerin klagte es oft meiner Mutter, aber es nützte nichts. Als ich wieder einmal so unruhig war, band mich die Lehrerin mit einer Schnur an die Bank. Diese war aber zu schwach, und als die Lehrerin einmal nicht schaute, zerriss ich die Schnur und sprang zur Türe hinaus.

Ich kam aber nicht weit, denn die Lehrerin rannte mir nach und schon bei der Bierhalle hatte sie mich eingeholt. Ich wollte aber nicht wieder zurück, denn ich hatte Angst, ich bekäme Prügel. Die Lehrerin riss mich daher mit Gewalt in die Schule zurück. Dort wurde ich nun mit einer stärkeren Schnur angebunden, sodass ich mich nicht mehr rühren konnte. Da versprach ich der Lehrerin, dass ich mich nun besser aufführen würde.

2. Von meinem 3. Jahre an musste ich in die Kleinkinderschule. Weil ich in diese sehr ungern ging, führte mich meine Schwester die ersten Male dorthin. Die Lehrerin, Fräulein Schmid, berichtete meiner Mutter von Zeit zu Zeit, wie ich mich aufführte. Einmal bekam ich von einem grösseren Knaben einen hölzernen Säbel. Da ich an letzterem eine grosse Freude hatte, wollte ich ihn gleich gebrauchen. Als ich auf den Schulplatz kam, sagte ich zu einigen Kameraden, wir wollen «Soldäterli» machen. Als die einverstanden waren, sprangen wir einander nach um den Bach. Als mich einer halten wollte, versetzte ich ihm eins mit dem Säbel an den Kopf, dass er unglücklicherweise in den Bach fiel. In der Angst holte ich schnell die Lehrerin, welche dann den schreienden Knaben aus dem Bach trug und ihn nach Hause schickte. Zur Strafe aber musste ich nach 4 Uhr im Zimmer bleiben. Als ich zuletzt ein Fenster öffnen konnte und eine Weile auf dem Fenstersimsen sass, sah mich von der Strasse ein Mann, welcher mich herunter nahm. Als ich nach Hause kam, wussten meine Eltern schon, was ich verübt hatte, und ich bekam zur Strafe kein Zoben.

Albert Schaub

Anmerkung: Albert Schaub war der Sohn von Schneider Schaub in der Baselgasse und lebte später in Paris.

Alfred Mesmer
Anmerkung: Alfred Mesmer lebt heute noch in Bern und kam im Juni 1986 an die Beerdigung seines Klassenkameraden Gustav Tschudin-Scherrer.